

Psychisch kranke Eltern

Die Kinder nicht vergessen

Wenn ein Vater oder eine Mutter in eine psychiatrische Institution eintreten muss, wie geht es dann den Kindern? Die Psychiatrischen Dienste Graubünden haben gemeinsam mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden ein Konzept erstellt, damit Ärzte und Pflegefachpersonal systematisch auch die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen und sich ihre Situation verbessert.

RENATO VIOLA
ELISABETH SCHMIDT

BEI stationären Eintritten stehen die Patienten an erster und ihre erwachsenen Angehörigen an zweiter Stelle. Etliche der in eine Klinik eintretenden Patientinnen und Patienten haben jedoch unmündige Kinder, welche bisher vom Fachpersonal eher selten bei der Verarbeitung der elterlichen Erkrankung unterstützt wurden. Bei diesen Kindern und Jugendlichen besteht ein erhöhtes Risiko für eine psychische Störung. Unterstützung erhalten sie in der Regel jedoch erst dann, wenn sie auffällig werden oder wenn sich bei ihnen psychische Störungen manifestierten.

«Kinder psychisch kranker Eltern»

Im Projekt «Kinder psychisch kranker Eltern» haben sich die Psychiatrischen Dienste Graubünden (PDGR) gemeinsam mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP GR) das Ziel gesetzt, die Situation dieser Kinder zu verbessern. Nach einer Pilotphase ist das Konzept in das Grundangebot der PDGR aufgenommen worden.

Die zuständige Projektgruppe bestand aus einem Oberarzt, einer Sozialarbeiterin und einem Pflegefachmann der PDGR sowie einer Psychologin des KJP GR.

Sie begannen ihre Vorarbeiten im Oktober 2009 mit dem Auftrag, ein Betreuungskonzept und Grundlagen zur

systematischen Erfassung der Situation der Kinder zu erarbeiten.

Von Oktober 2010 bis März 2011 fand auf vier definierten Stationen der PDGR eine Pilotphase statt. Es handelte sich dabei um zwei Aufnahmestationen, die Mutter-Kind-Station und eine Suchtstation.

Verantwortung bei der Pflege

Im Rahmen der Bezugspflege ist eine Pflegefachperson verantwortlich für den individuellen Pflegeverlauf, die Pflegeplanung, die Durchführung der Pflegemassnahmen und die Pflegedokumentation. Sie ist vom Eintritt bis zum Austritt die zuständige Ansprechperson und gewährleistet damit die pflegerische Kontinuität. Mit dem Einverständnis des Patienten nimmt die Bezugsperson Kontakt zu Angehörigen und Drittpersonen auf, stellt sich vor, informiert über Besuchszeiten, Unterstützungsangebote und bietet persönliche Gespräche an.

Im Rahmen des Projektes wurden vor Beginn der Pilotphase pro Station zwei Mitarbeitende als zuständige Pflegefachpersonen für die Umsetzung des Konzeptes bestimmt. Sie wurden durch die Psychologin der KJP GR in Bezug auf Entwicklungspsychologie, mögliche Reaktionsweisen der Kinder und die Gesprächsführung mit Familien geschult. Auch fanden während der Pilotphase mehrere Supervisionen mit der Psychologin statt, welche von den Teilnehmenden sehr geschätzt wurden. Als Unterstützung in der Arbeit mit den Eltern

Psychische Erkrankungen

Viele betroffene Kinder

Jedes Jahr erleiden 27% der EU-Bevölkerung oder 83 Millionen Menschen mindestens eine psychische Störung, wie zum Beispiel eine Depression, Alkoholabhängigkeit, Zwangsstörungen oder Demenz. Das Lebenszeitrisiko liegt bei über 50%, Ausmass und Folgen sind variabel, ca. 40% sind chronisch.

Die Datenlage in der Schweiz ist nicht sehr ausführlich, doch man kann davon ausgehen, dass etwa 3% oder 230 000 Erwachsene psychisch krank sind. Etwa 50% der psychiatrisch hospitalisierten Frauen sind Mütter und ein Drittel der Männer Väter. Weit über 150 000 Kinder und Jugendliche sind daher von der psychischen Erkrankung eines Elternteils betroffen. Sucht Info Schweiz schätzt, dass mehrere 10 000 Kinder und Jugendliche von der Alkoholabhängigkeit eines Elternteils betroffen sind. In landesweiten repräsentativen Umfragen in der Schweiz geben 8% der Kinder bis 17 Jahre an, dass ihre Eltern zu viel Alkohol trinken.

Da die Zahl psychischer Erkrankungen gemäss der Weltgesundheitsorganisation WHO zunehmen wird, werden auch immer mehr Kinder von dieser Problematik betroffen sein.

und Kindern dienten Broschüren der Pro Juventute und von Sucht Info Schweiz (siehe Hinweise am Ende des Artikels).

Information und Beratung

Zu den Aufgaben der zuständigen Pflegefachperson gehört, dass sie mit den Patientinnen und Patienten die Situation der unmündigen Kinder bespricht, wenn der Zustand dies erlaubt. Im Erstgespräch zum Thema informiert die pflegerische Fachperson über das Projekt. Es kann sinnvoll sein, nochmals die Betreuungssituation zu besprechen. Die Patientinnen und Patienten werden darauf hingewiesen, dass es vorteilhaft ist, wenn der gesunde Elternteil miteinbezogen und gemeinsam entschieden wird, wie und durch wen die Kinder am besten über die Erkrankung und aktuelle Situation informiert werden. Auf Wunsch der Patienten können auch Gespräche der pflegerischen Fachperson allein mit dem gesunden Elternteil stattfinden.

Im Idealfall informieren die Eltern ihre Kinder selbst über die Erkrankung. Das Pflegefachteam steht dabei beratend zur Seite und kann auf Wunsch und in Absprache mit den Eltern auch einen Teil der Psychoedukation übernehmen.

Wenn die Pflegefachpersonen nicht in die Information der Kinder einbezogen

sind, ist es sinnvoll, sich danach bei den Patientinnen und Patienten über den Verlauf des Gesprächs zu erkundigen. Nebst den Broschüren der Pro Juventute und von Sucht Info Schweiz können auch die weiteren krankheitsspezifischen Broschüren, welche in den PDGR vorhanden sind, an Jugendliche über 13 Jahre abgegeben werden.

Bei den Beratungen stehen folgende Themen/Fragen im Vordergrund:

- Sind die Kinder über die Erkrankung des Patienten informiert?
- Wie stark sind die Kinder durch die Erkrankung des Patienten belastet?
- Gibt es Anzeichen von Störungen im Wohlbefinden der Kinder?
- Was brauchen die Kinder und was davon können die Eltern ihnen geben?
- Gibt es andere wichtige Bezugspersonen (Grosseltern, Tante/Onkel, Götti/Gotti), die zusätzlich die Kinder unterstützen und Eltern entlasten können?

Bei diesen und weiteren Themen berät und unterstützt die pflegerische Fachperson den Patienten und gesunden Elternteil.

Die pflegerische Fachperson dokumentiert ihre Gespräche und informiert an den Besprechungen das Team. Beratungen können im Bedarfsfall auch gemeinsam mit dem Arzt durchgeführt werden.

Externe Unterstützung

In einigen Fällen ist zur Unterstützung der Einbezug des KJP GR angezeigt:

- wenn sich der Patient selbst mit Unterstützung der pflegerischen Fachperson nicht in der Lage sieht, mit dem Kind oder den Kindern über die Erkrankung und deren Bedeutung zu reden oder sich auch nach dem Beratungsgespräch grosse Sorgen macht.
- wenn aus Berichten des Patienten oder direkten Beobachtungen auf der Station der Eindruck entsteht, dass bereits Auffälligkeiten beim Kind oder den Kindern vorliegen.
- wenn das Kind oder die Kinder im Zusammenhang mit der elterlichen Erkrankung massive Vorfälle von Selbst- oder Fremdgefährdung miterlebt haben, zum Beispiel Suizidversuch im Beisein der Kinder.

In diesen und weiteren Fällen organisiert die pflegerische Fachperson Beratungsgespräche mit der KJP GR. Grundsätzlich finden explizite Wünsche der Eltern Berücksichtigung und selbstverständlich wird auf die Vorstellungen oder Bedürfnisse der Kinder eingegangen.

Die Elterngruppe

Seit Ende Februar 2011 findet auf der Mutter-Kind-Station Salvorta in der Klinik Beverindie Elterngruppe statt, welche aus dem Projekt «Kinder psychisch kranker Eltern» entstanden ist. Bei der

Wenn der Vater oder die Mutter psychisch krank ist, brauchen Kinder systematische Unterstützung.

Foto: Fotolia.com



Pilotprojekt

Zahlen und Fakten

Ungefähr 25% der 190 000 Einwohner Graubündens sind unter 19 Jahre alt, das sind etwa 45 000 Jugendliche. 15% von ihnen oder 7125 sind auffällig.

In der Zeit von Anfang Oktober 2010 bis Ende März 2011 sind auf den vier Pilotstationen 193 Patienten eingetreten, 85 Männer und 108 Frauen. 22 Männer und 42 Frauen hatten unmündige Kinder. Diese 64 Patienten entsprechen ziemlich genau einem Drittel. Die Männer hatten 38 Kinder und die Frauen 59, also insgesamt 97 Kinder.

Die Betreuungssituation der Kinder war bis auf einen Fall gewährleistet. In diesem einen Fall konnten innerhalb eines Tages mit Hilfe der familienergänzenden Kinderbetreuung die zwei Kinder in einer SOS Familie werden.

Während der Projektzeit wurden schon vor dem Eintritt eines Elternteils zwei Kinder von externen Kinderpsychiatern betreut. Zwei Kinder wurden schon vorher von der KJP GR betreut und weitere drei Kinder wurden während der Projektphase durch die PDGR bei der KJP GR angemeldet.

Elterngruppe handelt es sich um eine Psychoedukationsgruppe. Damit wird die Schulung von Eltern (Mütter und/oder Väter) bezeichnet, die aufgrund ihrer psychischen Störung die Beziehung zu ihren Kindern und ihren Partnern verbessern möchten. Die Absicht der Elterngruppe ist es, den Müttern und Vätern zu vermitteln, dass sie trotz ihrer Krankheit als Eltern wertvoll sind. In der Elterngruppe soll der Gedanke «Ich bin Patient, ich bin ein kranker Mensch» in den Hintergrund rücken. Die Mütter und Väter sollen sich weniger in ihrer Rolle als Patient wahrnehmen, sondern vor allem als Eltern, die in einem für sie schwierigen Zeitabschnitt Hilfe in ihrer Elternfunktion benötigen. Kern des Trainings ist die Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit den Kindern, dem Partner und anderen Familienangehörigen.

Die Elterngruppe erfolgt auf der Grundlage kognitiv-verhaltenstherapeutischer Grundsätze.

Ziel der Elterngruppe ist es, Kompetenzen im Alltag, im Umgang mit den Kindern und dem Partner zu entwickeln, im Rollenspiel einzuüben und auszuprobieren (Hausaufgaben/Lebensverbesserungsübungen). Die Teilnehmenden erarbeiten aufgrund ihrer positiven und negativen Erfahrungen selbst konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Situation. Dabei wird ein intensiver Austausch zwischen den Teilnehmenden unter der Leitung des Therapeuten angeregt.

Das Angebot ist geeignet für Mütter und Väter, die von einer psychischen Störung und/oder einer Suchterkrankung betroffen sind.

Die Elterngruppe wird seit Ende Juni 2011 offen und stationsübergreifend geführt, findet jeweils einmal wöchentlich statt und dauert eine Stunde.

Die Leitung erfolgt durch eine kognitiv-verhaltenstherapeutisch ausgebildete ärztliche oder psychologische Fachperson mit Unterstützung einer Pflegefachperson.

Richtiger Weg mit Grenzen

«Schade, dass es dieses Projekt nicht schon gab, als ich noch eine Jugendliche war». Diese oder ähnliche Aussagen konnten die Pflegefachpersonen von den Patientinnen und Patienten hören. Es zeigt auf, dass die PDGR zusammen mit der KJP GR den richtigen Weg eingeschlagen haben. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass das Konzept «Kinder psychisch kranker Eltern» mit recht wenig Aufwand in der Praxis anwendbar ist. Es wird aktuell auf weiteren Stationen, auf welchen Patienten mit unmündigen Kindern betreut werden, in das Grundangebot der PDGR aufgenommen.

Die Teilnahme am Angebot ist freiwillig. Nicht alle Patientinnen und Patienten wollten oder konnten davon Gebrauch machen. Gründe waren mangelnde Krankheitseinsicht, Bagatellisierung, Scham oder Schuldgefühle. Weitere Gründe waren auch kurze Aufenthalte und Sprachschwierigkeiten.

Doch von vielen wurden die Informationen und Beratungsgespräche sehr geschätzt.

Dank der Schulung und der Supervision konnte das Konzept auf den Stationen erfolgreich umgesetzt werden.

Es wird weiterhin so gehandhabt, dass sich die Erwachsenenpsychiatrie im stationären Rahmen in erster Linie um die Erwachsenen kümmert. Mit der Verbesserung des Zustands und der Stabilisierung der Eltern wird es aber den betroffenen Kindern erleichtert, mit der elterlichen Krankheit umzugehen.

Es spricht vieles dafür, dass das von den PDGR und der KJP GR gewählte Angebot erfolgreich in anderen Kliniken umgesetzt werden könnte. □

Renato Viola, HöFa1, Klinik Beverin, 7408 Cazis.
Elisabeth Schmidt, Psychologin FSP, KJP, Masanserstrasse 14, 7000 Chur.

Kontakte

Renato Viola, HöFa1, Tel. +41 58 225 35 35, renato.viola@pdgr.ch

Eduard Felber, Leiter Pflegedienst, Tel. +41 58 225 20 10, eduard.felber@pdgr.ch

Literaturempfehlungen

Lenz, Albert: Interventionen bei Kindern psychisch kranker Eltern. Hogrefe-Verlag (2008).

Mattejat, Fritz und Lisofsky, Beate (Hg.): Nicht von schlechten Eltern: Kinder psychisch Kranker. Verlag Balance Ratgeber, (2008).

Sollberger, Daniel: Stigma und Identität. Psychosoziale und biografische Integrationsformen und Ausschlussmechanismen von Kindern psychisch kranker Eltern. Nationalfondsstudie; versch. Fachartikel, (2006).

Suchtreport der suchthilfe.gr. Jahresbericht 2011, Stiftung Bündner Suchthilfe.

Verwendete Broschüren

Wenn ein Vater oder eine Mutter psychische Probleme hat... Informationen für Eltern. Pro Juventute (2007, 4. Aufl.).

Wenn dein Vater oder deine Mutter in psychiatrische Behandlung muss... Informationen für Kinder im Alter von 8–12 Jahren. Pro Juventute (2007, 4. Aufl.).

Wenn dein Vater oder deine Mutter psychische Probleme hat... Informationen für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Pro Juventute (2007, 4. Aufl.).

Eltern vor allem – Eltern trotz allem. Sucht Info Schweiz (2010).

Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Sucht Info Schweiz (2010).

Im Internet

www.pdgr.ch

www.kjp-gr.ch

www.projuventute.ch

www.sucht-info.ch

Telefonisches Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche Tel. 147, SMS 147.

www.sbk-asi.ch

- Psychiatriepflege
- Angehörige
- Kinder